Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier
Erscheint jeden Mittwoch

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

C. E. Eymann
Geschäftsführer und Chefredakteur.

Redaktion, Expedition und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask. In der Nähe des Marktplatzes.
P. O. Box 505 Telephon 8891

„Der Courier"
Die große Mittwoch-Ausgabe von 16 oder 20 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $2.00 pro Jahr.

Eure Notenkarte gibt volle Information.

Besondere Raten für „Kleine Anzeigen", wie: Auktionen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsbriefen, gegen Vorausbezahlung für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig . . . 50 Cts.
für jede zweite Insertion . . . . . 25 Cts.
für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig . . . 75 Cts.
für jede zweite Insertion . . . . . 50 Cts
für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Correspondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

Saskatchewans „Farm Loan Board" braucht mehr Geld.

Wie notwendig viele Farmer in Saskatchewan Geldmittel brauchen, um die landwirtschaftliche Produktion zu vermehren, d. h. also, um ihre Farmbetriebe zu verbessern, was durch Anschaffung neuer und besserer Maschinen, durch Neubrechen größerer Flächen Ackerlandes, durch Errichten besserer Stallungen oder durch Anschaffung von mehr oder wertvollerem Rassenvieh geschehen kann, geht aus der Tatsache hervor, daß die Gesamtsumme der Applikationen um Gewährung von Hypotheken (Mortgages) auf Farmland, die bei dem von der Regierung ernannten „Farm Loan Board" eingelaufen sind, sich bereits auf mehr als sieben Millionen Dollar beläuft.

Nun ist zwar der Verkauf der vom Provinzial-Schatzmeister herausgegebenen Regierungs-Bondscheine bisher ein großer und unbestrittener Erfolg gewesen, da bereits für mehr als ein und eine halbe Million Dollars Bondscheine verkauft wurden. Infolgedessen konnte die Regierung das „Farm Loan Board" ermächtigen, Hypotheken bis zum Gesamtbetrage von $1,500,000 Dollar zu bewilligen. Da aber die Farmer Saskatchewans Applikationen für mehr als 7 Millionen eingereicht haben, ist klar ersichtlich, daß die Regierung noch sehr viel mehr von ihren Bondscheinen verkaufen muß, um auch nur die Hälfte der eingereichten Hypothekengesuche bewilligen zu können. Wie unsere Leser bereits wissen, werden alle durch den Verkauf von Regierungsbondscheinen erzielten Gelder nur als erste Hypotheken auf Farmland in Saskatchewan ausgeborgt. Die Gelder sind also in der denkbar sichersten Weise angelegt. Wir können deshalb nur unseren bereits oft erteilten Rat auf das dringendste wiederholen und alle unsere Leser, die Bargeld zur Verfügung haben, auffordern, Regierungs-Bondscheine zu kaufen.

Wenn Sie Ihr Bargeld im Keller oder in irgend einem Winkel Ihres Hauses versteckt haben, so ist es lange nicht so sicher aufgehoben, als wenn Sie Regierungs-Bondscheine dafür kaufen. Tausend Dollar, die Sie daheim liegen haben, bringen Ihnen nichts ein, während Sie, falls Sie diesen Betrag in Regierungs-Bondscheinen anlegen, in jedem Jahre $50 Zinsen dafür erhalten.

Wer sein Geld in der Bank liegen hat, erhält wenig oder gar keine Zinsen. Kaufen Sie jedoch Regierungs-Bondscheine, so werden Ihnen Zinsen zu 5 Prozent halbjährlich pünktlich ausgezahlt. Außerdem hilft jeder, der Regierungs-Bondscheine kauft, damit der landwirtschaftlichen Entwickelung unserer Provinz vorwärts. Das Geld, das Sie der Regierung für die Bondscheine geben, erhält ein anderer Farmer der Provinz als erste Hypothek auf sein Land.

Kaufen Sie Ihre Bondscheine durch Vermittelung des „Courier." Der Redakteur dieser Zeitung ist, damit unsere Farmer den Ankauf von Regierungsbondscheinen in deutscher Sprache erledigen können, vom Provinzialschatzmeister Saskatchewans als Agent für den Verkauf von Bondscheinen ernannt worden. Benützen Sie das Applikationsformular auf dieser Seite (Spalte 6 und 7 unten).

Die meisten Leute machen sich selbst bloß durch übertriebene Forderungen an das Schicksal unzufrieden. Bei den Klagen, daß sie etwas aufgeben müssen, was sie früher genossen, vergessen sie innerlich dafür dankbar zu sein, daß sie es bis dahin ungestört genossen.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada:-

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Rede des Herrn Dr. Uhrich, Hague, vor der Konvention der Schulvorsteher in Saskatoon.

Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren! Nur mit einer gewissen Zurückhaltung unternehme ich es, zu dieser Versammlung von Schulvorstehern, die hier zur Konvention zusammen gekommen sind, über eine Frage zu sprechen, die äußerst schwierig ist und deren Lösung nicht leicht zu sein scheint. Während der letzten paar Jahre haben wir in den Zeitungen und von den Rednertribünen sehr viel über diese Sache gehört. Es ist eine Frage, der manche Leute gern aus dem Wege gehen möchten, während andere wieder extreme Ansichten dafür oder dagegen halten. Diese Frage ist bereits bis zu einem gewissen Grade von einigen führenden Erziehern unserer Provinz besprochen worden, und zwar von Männern wie Dr. Black, Schulinspektor Anderson, Herr Musselman und anderen. Die Sache ist gewiß wichtig genug, um vor dieser Konvention zur Beratung zu kommen. Die Frage, auf die ich Bezug nehme, ist die sogenannte Sprachenfrage in unseren Schulen. Lassen Sie uns diese Sache ohne Voreingenommenheit und ohne Vorurteile behandeln. Sicherlich bin ich auf dem rechten Wege, wenn ich Sie nur um Ihre ernsthafte und gerechte Berücksichtigung der Sache bitte.

Wir sind alle canadische Bürger und wir sehen uns heute vor die Aufgabe gestellt, den Konsequenzen, die diese stolze Tatsache einschließt, gerecht zu werden. Seit langem haben wir uns der Vorteile erfreut, die unser canadisches Bürgertum mit sich bringt. Heut ist es unsere Pflicht, unsere Verantwortlichkeit als Bürger zu fühlen, ja vielleicht die Notwendigkeit Opfer zu bringen.

Obgleich der Krieg in Europa, übergewaltig in seiner blutdürstigen Erscheinung, die Gedanken der Menschheit mit unbeschreiblichem Grauen erfüllt, ist er doch nicht ohne Begleiterscheinungen, welche die Welt gern und willig vergessen würde, — nicht ohne Lehren, die zu lernen für uns gut ist. Eine solche Erscheinung ist die allgemeine Vaterlandsliebe, die in einer Stunde Schwierigkeiten und Unterschiede überbrückte, welche die Bevölkerung der britischen Inseln bis an den Abgrund des Bürgerkrieges geführt hatten. Unterschiede von viel bedeutenderer Größe als es die sind, die uns hier in unserer Provinz entgegen treten. Eine andere Erscheinung ist der hohe Heldenmut einer neutralen Nation, bereit, lieber ihre gesamte Manneskraft zu opfern als auch nur den geringsten Flecken an ihrer Nationalehre zu dulden oder zu erlauben, daß einem verbrüderten Lande ein Unrecht geschieht. Eine weitere Erscheinung überwältigender Größe bietet uns Frankreich, das glorreiche Frankreich!

Der Geschichtsschreiber wird vergeblich nach dem Beispiel eines Volkes suchen müssen, das die nationalen Tugenden edelsten Opfergeistes, ausdauernsten Mutes und der Aufrechterhaltung einer unerschütterlichen Verteidigung besser zeigt als die braven Söhne Frankreichs sie in ihrem unvergleichlichen Kampfe in diesem Kriege bewiesen haben. Ihr Opfermut und ihre Dienstbereitschaft, ihr erhobener Mut und die hartnäckige Ausdauer, die wohl zum Tode aber nie zur Uebergabe bereit ist, krönen sie und Frankreich, jetzt und für alle Zeiten, so lange noch Mut und Standhaftigkeit in Geschichte und Sang auf den Lippen der Menschen weiter leben werden, mit der Krone unsterblichen Ruhmes. Aber die größte Erscheinung, die dieser Krieg hervorgebracht hat, zugleich diejenige, die uns als Canadier am meisten anspricht, ist das prächtige Bild der jungen, freien Nation des britischen Reiches, die sich auf allen Kontinenten des Erdballes wie ein Mann erhoben, um mit der starken Kraft der Jugend die Arme des Mutterlandes zu stützen und die zu dieser Unterstützung des Mutterlandes, das ihnen für so viele Jahre Schutz gewährte, schon bereit waren, ehe noch der Ruf der Pflicht erscholl.

Wir sind in diese Halle eingetreten als eine zusammengehörende Einheit, Schulvorsteher zu einer Konvention versammelt, um Fragen zu besprechen, die sich auf Erziehung und auf unsere Schulen beziehen. Vor allem lassen Sie uns bei unseren Beratungen und Handlungen der Tatsache eingedenk sein, daß wir alle Canadier sind. Als Größtes und Höchstes erkennen wir alle das Eine an, an das wir alle gemeinsam glauben und das an Wichtigkeit jede andere Frage, die hier zur Beratung gelangen mag, weit überragt, nämlich unser Canadisches Bürgertum. Für diese große Sache, für unser Bürgertum, das in seiner Größe einen geheimnisvollen Zauber birgt, stehen wir Alle ein, ebenso für unsere Flagge, die mit geradezu magisch starkem Einfluß aus Männern aller Herren Länder Angehörige eines Landes, nämlich unseres Landes und aus Anhängern aller Flaggen der Erde Männer macht, die nur einer Fahne treu ergeben sind, nämlich unserer Fahne.

Wir hier in Saskatchewan sind nicht alle britischer Abstammung. Manche von uns sind französischer, manche österreichischer, manche deutscher, andere wieder slavischer Abstammung. Eine überwältigende Mehrheit aller der Leute jedoch, die anderer als anglo-sächsischer Abstammung sind, sind stolz auf das Land ihrer Wahl, das für viele bereits das Land ihrer Geburt geworden ist, und sie haben auch mehr als einmal ihre Treue und Ergebenheit den britischen Institutionen gegenüber gezeigt. Wenn sie einmal vom Geist der Demokratie, der seinen Ausdruck in jeder anglo-sächsischen Regierung findet, durchdrungen sind, haben sie nichts mehr gemeinsam mit einem überlebten Militarismus und mit Herrschern, die im Namen einer göttlichen Vorsehung regieren, oder mit Verfassungen, in denen kein Platz für das Volk ist. Sie sind einfach, fleißig, ehrlich; sie sind vor allem den Gesetzen gehorsam. Wären sie es nicht, so sollten und würden sie sich in den Gefängnissen des Landes befinden.

Lassen Sie uns daran denken, daß diese Männer und Frauen von anderer als englischer Abstammung genau so gute Canadier sind, wie Sie es sind. Sie sind Canadier, weil sie Recht und Gerechtigkeit, Freiheit und Gewissenhaftigkeit lieben. Sie sind Canadier, weil sie glauben, daß die Grundsätze, auf denen unser canadisches Staatswesen aufgebaut ist, das Fundament menschlicher Ordnung in dieser Welt bilden, und daß ohne dieselben die Millionen dieser Erde zurücksinken würden in Feudalismus, wenn nicht in Sklaverei.

Lassen Sie uns an unsere Mitbürger von anderer als englischer Abstammung glauben; wir erwarten und verlangen von ihnen ja auch volle Opferfreudigkeit unserem Lande gegenüber, wie sie gute loyale Bürger haben sollen. Lassen Sie uns diese unsere Mitbürger nicht durch Schmähungen verletzen, oder durch Argwohn kränken, weil es vielleicht ein paar Einzelpersonen unter ihnen gibt, die sich unglücklicher Weise zu feindlichen Demonstrationen gegen das Land ihrer Wahl haben verleiten lassen. Zeigen Sie mir einen Mann von Charakter, der des Namens „Mann" wirklich wert ist und der so unehrlich und verächtlich und alles Schamgefühls bar sein könnte, daß er eine feindliche Handlung gegen ein Land unternehmen würde, das ihm ein friedliches und gemütliches Heim geboten hat. Solch ein Mann gehört in ein Gefangenenlager, geradeso wie es der Spion verdient, erschossen zu werden. Für unsere loyalen canadischen Bürger von anderer als englischer Abstammung aber lassen Sie uns die Hand echter Kameradschaft bereit halten.

Lassen Sie uns daran denken, daß Vorurteile meistens aus der Unwissenheit geboren sind. Das Wesen der Gerechtigkeit erfordert es, das jeder Verurteilung eine gründliche Untersuchung vorausgehen muß. Eine ganze große Klasse loyaler canadischer Bürger zu verachten, weil sich vielleicht zufällig ein einzelner Verräter unter ihnen befinden mag, würde Mangel an gesunder Vernunft bedeuten. Aufrechte Charaktere und vornehme Seelen finden sich in jedem Volke. Genius, Fähigkeit und Ehre sind weder geographische noch ethnologische Eigenschaften. Der Charakter des Ehrenmannes ist nicht an eine besondere Sekte oder einen besonderen Glauben oder eine besondere Rasse gebunden.

Wenn wir uns also darin einig sind, daß die überwältigende Mehrheit dieser Leute loyale canadische Bürger sind, ist es dann nicht recht und sicher, anzunehmen, daß sie auch wünschen, daß ihre Kinder als loyale canadische Bürger erzogen werden? Das bringt uns zur Frage der Schulen und der Erziehung, wie sie durch die Volksschulen unserer Provinz vermittelt wird. Jeder von uns ist sich darüber klar, daß die einzig sichere und gesunde Grundlage einer Nation auf der Intelligenz ihrer Bevölkerung beruht. Erziehung bedeutet Fortschritt. Erziehung ist notwendig für die Entwickelung dieser Provinz, das Wohlergehen ihrer Bevölkerung und den Aufbau eines gesunden kräftigen Bürgertums. Das ist das Endziel und der Zweck der Volkserziehung. Sie muß umfassen:

1. eine ausreichende Elementarbildung für jedes Kind,

2. eine Schule für jedes Kind und die Garantie, daß ein jedes Kind die Schule besucht,

3. einen Lehrerstand der tüchtig ist und in seinem Beruf seine Lebensaufgabe sieht,

4. eine Erziehung in höheren Schulen für eine größere Anzahl unserer Kinder und die Garantie, daß diese höheren Schulen in enger Verbindung mit unserem ländlichen Leben stehen.

Ich behaupte deshalb, daß jedes Kind unserer Provinz eine gründliche Elementarbildung erhalten muß. Dabei ist es wichtig, daß die denkbar größte Sorgfalt darauf verwandt wird, daß jedes Kind eine gründliche Kenntnis der englischen Sprache erhält, sodaß es dieselbe nicht nur lesen und schreiben, sondern auch sprechen kann. Canada ist ein britisches Land. Werden Personen rein englischer Abstammung, die für sich selbst eine gute Kenntnis der französischen oder ruthenischen oder der deutschen oder irgend einer anderen Sprache erworben haben, denken und fühlen, daß sie durch Erlernung einer oder mehrerer anderer Sprachen weniger loyale canadische Bürger geworden sind? Ich erwarte eine Antwort. Macht die Tatsache, daß Sie außer der englischen Sprache noch eine andere Sprache sprechen können, Sie vielleicht weniger loyal Ihrem angestammten oder ihrem erwählten Lande gegenüber? Ist es für eine Person, die englisch und französisch oder englisch und deutsch oder englisch und irgend eine andere Sprache oder Sprachen spricht, unmöglich, gerade so loyal und patriotisch zu sein als es für eine Person ist, die nur die englische Sprache spricht?

Betrachten Sie als Beweis unseren kleinen Alliierten Belgien. Was ist die Nationalsprache Belgiens? Ist es französisch oder ist es flämisch? Es ist französisch und flämisch. Wer aber würde den nationalen Charakter Belgiens je in Frage ziehen? Wer würde es je wagen, an Belgiens Loyalität und Patriotismus zu zweifeln? Die Ehre und Ritterlichkeit dieser Nation in der Aufrechterhaltung ihres Nationalbewußtseins überstrahlen das verwirrende Chaos des Krieges wie ein leuchtender Stern über sturmgepeitschten Wolken, — ein Vorbild für alle Nationen und die ganze Menschheit.

Ist die Bevölkerung der Schweiz patriotisch und loyal? Lesen Sie die Geschichte dieses Landes. Sogar Napoleon konnte die Schweizer nicht besiegen. Was ist die Nationalsprache der Schweiz? Ihre Nationalsprachen sind französisch, italienisch u. deutsch. Nach der Verfassung der Schweiz von 1871 werden diese drei Sprachen im nationalen Parlament gesprochen, und alle nationalen Gesetze werden in diesen drei Sprachen gedruckt.

Lassen Sie uns zu England selbst zurückkommen. Wales ist ganz ausgesprochen ein zweisprachiges Land. 60 Prozent seiner Einwohner sprechen „Welsch" außer der englischen Sprache. „Welsch" ist eine keltische Sprache und hat nichts mit der englischen Sprache gemeinsam.

Englisch ist die Sprache unseres Landes, deshalb ist eine gründliche Kenntnis des Englischen eine Hauptbedingung für den Erfolg im Leben für jede Person in dieser Dominion.

Nun gibt es einige, die der Meinung sind, daß in den ersten Schuljahren keine andere Sprache als die englische gelehrt werden soll, daß der Unterricht in einer zweiten Sprache für spätere Jahre zurückgestellt werden soll, daß ein solcher Sprachenunterricht in Wirklichkeit in das Gebiet der höheren Schulbildung gehöre und nur in den sogenannten „Hochschulen" und „Colleges" erteilt werden sollte. Nach meiner Meinung liegt gerade hier der Streitpunkt der ganzen Frage und die Tatsache, daß es eine Streitfrage ist, beweist, daß diese Sache debattiert werden kann und soll. Können wir diese Frage nicht besprechen, ohne uns gegenseitig in gehässiger Weise anzugreifen? Lassen Sie es uns versuchen. Meine Ansicht mag nicht dieselbe sein wie die eines anderen. Wenn er seine Ansicht aufrichtig und ehrlich äußert, kann ich sie achten. Dann bin ich vielleicht zu denselben höflichen Entgegenkommen meiner Ansicht gegenüber berechtigt.

Zunächst steht es wohl fest, daß kein Erzieher darüber streiten wird, daß die Kenntnis irgend einer Sprache am besten in der Kindheit erworben werden kann, — jedenfalls besser und leichter als in späteren Jahren. Das ist die pädagogische Seite der Frage. Ferner kann die Tatsache garnicht in Zweifel gezogen werden, daß eine Person, die zwei oder mehr Sprachen beherrscht, besser für unsere moderne Zivilisation ausgerüstet ist, als eine Person, die nur eine Sprache liest, schreibt und spricht. Es gibt Männer gerade hier in dieser Versammlung, die britischer Abstammung sind und die vor Jahren nach Saskatchewan kamen und nur eine Kenntnis der englischen Sprache besaßen, die jedoch im Laufe ihrer Geschäftserfahrung während einer Reihe von Jahren eine so weit reichende Kenntnis einer oder mehrerer anderer Sprachen sich angeeignet haben, daß sie dieselben ziemlich gut sprechen können. Ich bin sicher, daß es zur Erreichung dieses Zieles bedeutender Anstrengung und ehrlichen Wollens von ihrer Seite bedurfte; denn es ist nicht leicht, in späteren Lebensjahren weitere Sprachen zu erlernen.

Diejenigen, die da behaupten, daß eine zweite Sprache nur in späteren Lebensjahren erlernt und deshalb nur in den höheren Schulen gelehrt werden soll, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß die Statistiken des Unterrichtsministeriums beweisen, daß nur drei Prozent der Schüler unserer Volksschulen jemals höhere Schulen erreichen. Wenn daher die Aneignung wenigstens der Grundlagen einer zweiten Sprache nicht in Konflikt gerät mit der Erteilung einer gründlichen Elementarbildung in englischer Sprache, wenn sie nicht in Konflikt gerät mit der Benützung der englischen Sprache als Unterrichtssprache in unseren Volksschulen oder mit dem Lehrplan, wie er von unserem Unterrichtsministerium vorgeschrieben ist, wenn sie nicht in Konflikt gerät mit der Erziehung unserer Kinder als gute loyale canadische Bürger, — warum sollten wir dann einen großen Prozentsatz unserer Kinder der Gelegenheit berauben, wenigstens diese Grundlagen einer zweiten Sprache in unseren Volksschulen zu erlernen, wenn sie und ihre Eltern es so wünschen? Wenn die Verhältnisse so sind wie ich sie hier klargelegt habe, — und ich behaupte daß sie es sind, — wo ist dann Raum für einen berechtigten Einwand? Wenn das Kind eine gründliche Elementarbildung in englischer Sprache erhält, so glaube ich nicht, daß das britische Reich zusammenbrechen wird oder daß die britische Flagge fallen wird, wenn es den Kindern, die es wünschen, erlaubt wird, eine kurze Zeit an jedem Tage dazu zu verwenden, lesen und schreiben in einer zweiten Sprache zu lernen.

Niemals ist ein wahreres Wort gesprochen worden als das von Herrn Musselman, einem der führenden Getreidebauer dieser Provinz, als er in einer Ansprache vor der Konvention der Lehrer Saskatchewans, die vor einem Jahre in Regina stattfand, sagte: „Wenige Rassen, wenn überhaupt eine, sind aus allen Teilen der Welt zu uns gekommen, von denen wir nicht irgend etwas von Wert für uns lernen können, wenn wir nicht durch eigene Selbstüberhebung verblendet sind."

Können wir dann nicht zu dem Schlusse kommen, daß, falls die kommende Generation dieser Provinz die ausgezeichnete Rasse wird, zu der sie ihre kosmopolitische Abstammung und das freie, kraftvolle Leben in unserem großen Westen machen sollte, es auch möglich sein sollte, daß die Verschmelzung bis zu einem gewissen Grade gegenseitig sei, daß sie nicht ausschließlich aus einem Verschlingen der Bevölkerung ausländischer Abstammung von seiten derjenigen, die unter der britischen Flagge geboren sind, bestehe.

Anm. der Schriftltg. des „Courier".

Wir haben bei der Konvention in Saskatoon die vorstehende Rede Dr. Uhrich's mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Der Redner nahm in äußerst feinfühliger Weise Rücksicht auf die Stimmung der Mehrheit der Versammlung. Mit großem diplomatischem Geschick versuchte er es, den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Er vertrat die Wünsche und Forderungen der Anhänger des zweisprachigen Systems in so maßvoller und kluger Weise, daß wir uns von seiner glänzenden Rede, die übrigens auch mit vollendeter oratorischer Kunst und dem Talent des geborenen Redners vorgetragen wurde, einen tiefen Eindruck versprachen.

Leider waren bei einem zu großen Teile der Versammlung die Leidenschaften von vornherein so erregt, und das Gefühl, daß man zu einem bestimmten Zwecke zusammen gekommen sei, so festgewurzelt, daß es einem der ganz gewöhnlichen Schlagwortredner, der Herrn Dr. Uhrich in der Debatte folgte, und der mit einem geradezu verblüffenden Mangel an Sachkenntnis eine Menge haltloser Behauptungen mit großer Vehemenz hervorsprudelte, und durch Anwendung theatralischer Geberden und zugkräftiger Phrasen eine billige Augenblickswirkung erzielte, gelang, den tiefen Eindruck der wohl durchdachten und überzeugenden Rede Dr. Uhrichs bis zu einem gewissen Grade zu verwischen. Wir gehen aber wohl kaum fehl, wenn wir annehmen, daß die Zeit kommen wird, in der man es noch lebhaft bedauern wird, Herrn Dr. Uhrich's Rede nicht die gebührende Bedeutung beigemessen zu haben.

Unsere Delegierten jedenfalls sprachen ihre uneingeschränkte Anerkennung und ihren lebhaften Dank dem Redner gegenüber aus. Es ist sicher ein erfreuliches Zeichen, daß unser hier in Canada geborenes Element jetzt lebhafter als früher die Zugehörigkeit zu den später eingewanderten Landsleuten fühlt. Wir sind stolz auf Männer wie Dr. Uhrich, der, — in Ontario geboren und in diesem Lande aufgewachsen und erzogen, — seine reichen Gaben und Fähigkeiten in dieser ernsten und schweren Zeit so bereitwillig in den Dienst der guten Sache seiner Landsleute stellt.

Neunzehntel unseres Glücks beruhen allein auf der Gesundheit. Mit ihr wird alles eine Quelle des Genusses; hingegen ist ohne sie kein äußeres Gut, welcher Art es auch sei, genießbar, und selbst die übrigen subjektiven Güter, die Eigenschaften des Geistes, Gemütes, Temperaments, werden durch Kränklichkeit herabgestimmt und sehr verkümmert.

In seinen jüngeren Jahren meint man, leben heiße sich selbst leben; später lernt man aus der Erfahrung, daß ein Sichleben nicht möglich ist, und erfährt nun wohl auch, daß es etwas Besseres und Beglückenderes gibt als dies, und daß leben heißt für andere leben.

The Merchants Bank of Canada
Gegründet 1864
Hauptbureau Montreal, Que.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Eingezahltes Kapital	7,000,000
Reserve-Fonds und nichtverteilte Gewinne	7,250,984

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt.

Die Bank macht Farmer- und Rancher-Geschäfte zu einer Spezialität, und ist stets bestrebt, ein besseres und größeres Gemeindewesen aufbauen zu helfen.

Wenn Sie Ihre Geschäfte in der englischen Sprache nicht erledigen können, so schreiben Sie oder sprechen Sie deutsch. Unsere Bank hat zu Gunsten der deutschsprechenden Farmer einige deutschsprechende Beamten angestellt, die Sie in Ihrer Muttersprache bedienen werden.

Prelate Zweig — W. G. Scott, Geschäftsführer
Prussia Zweig — M. A. S. Kenya, Geschäftsführer

UNION BANK OF CANADA

Halten Sie die Familienersparnisse in einem Gemeinsamen Konto in den Namen von zwei oder mehreren Mitglieder — Gatte und Gattin, Bruder und Schwester, Vater und Sohn. Es ist eine sehr große Bequemlichkeit, weil irgend einer von ihnen das Geld beheben oder deponieren kann und im Todesfalle geht das ganze Geld an den Ueberlebenden ohne weitere Formalität über. Auf diese Weise hat man immer eine Summe Geldes zur Verfügung.

REGINA ZWEIG
O. F. Seeber, Manager

Glauben Sie, daß es Ihre Pflicht ist, uns zu helfen?

Jedem, der die Ereignisse unserer Zeit und den Wechsel der Verhältnisse in unserem Lande aufmerksam betrachtet, muß sich mit immer größerer Klarheit die Ueberzeugung aufdrängen, daß sich neue Ideen und Gedanken in unserem demokratischen Lande nur durch die Macht organisierter Massen durchsetzen.

Wenn wir also als eine große Gruppe von Bürgern im canadischen Westen, die zusammen gehören, weil wir oder unsere Eltern hier eingewandert sind, weil wir dieselbe Sprache sprechen, weil wir in vieler Beziehung in der gleichen Weise denken und fühlen, — wenn wir also hier etwas erreichen wollen, wenn wir uns und unsere Ansichten durchsetzen wollen, brauchen wir Organisation, brauchen wir vor allem ein Band, das uns alle zusammen hält und den Gedankenaustausch zwischen uns vermittelt. Dieses Band stellt unsere Zeitung „Der Courier" dar.

Nun, es ist ja genugsam bekannt, daß unsere Zeitung jetzt einen äußerst schweren Stand hat und sehr viel angefeindet wird. Um unserem großen Leserkreise in der rechten Weisen dienen zu können, ist es eine dringende Notwendigkeit, daß wir auch geschäftlich und finanziell stark und unabhängig dastehen. Aus unserer Anzeige auf Seite 16 ersehen Sie, daß wir uns bemühen, unsere Leserzahl zu verdoppeln. Wenn es uns gelingt, dieses Ziel zu erreichen, so wird nicht nur unsere Stellung in geschäftlichem Sinne doppelt so stark sein wie bisher, sondern auch unser Einfluß wird um das Doppelte wachsen, und wir werden um soviel besser in der Lage sein, Ihnen und allen unseren Lesern und Landsleuten dienen zu können. Wir können jetzt nicht wie viele unserer englischen Zeitungen mit großen Wettbewerben vor unsere Leser treten und ihnen für Gewinnung neuer Abonnenten Preise anbieten. Wir sind jedoch überzeugt, daß dies auch nicht nötig ist. Unsere Zeitung hat sich als unerschrockener Vorkämpfer für unsere Landsleute einen so guten Ruf erworben, daß sie sich selbst empfiehlt.

Wir bitten unsere Freunde und Leser heut nur um etwas freiwillige Mitarbeit. Wenn Sie einsehen, wie dringend notwendig es für uns ist, daß der Courier eine starke und unabhängige Zeitung darsteht, so werden Sie sicher gern bereit sein, uns zu helfen. In jetziger Zeit sollte es nicht mehr vorkommen, daß zwei oder drei Leser einen Courier zusammen halten. Um der guten Sache willen sollte jeder seinen eigenen Courier halten und — bezahlen. Auch diejenigen unserer Freunde, die die Neuigkeiten aus englischen Tageszeitungen nehmen, sollten, um die gute Sache zu unterstützen, auch unserem Courier die Treue als gute und pünktlich zahlende Abonnenten bewahren.

Wenn Sie bedenken, daß wir in der Zukunft eine große Arbeit zu leisten haben und daß es notwendig ist, die Masse in voller Stärke zusammen zu bekommen, — wenn Sie erwägen, daß eine Verdoppelung der Abonnentenzahl des Courier nicht nur unserer Zeitung hilft, sondern indirekt Ihnen selbst einen Dienst erweist, so sollten Sie, wie jeder einzelne unserer Leser gern bereit sein, uns um der Sache willen zu helfen.

Wir richten heut die Bitte an unsere Freunde, daß jeder Courierleser unter seinen Verwandten, Freunden und Nachbarn uns wenigstens einen neuen Leser wirbt und uns den Abonnementsbetrag für den neuen Leser für ein Jahr einsendet. Jeder bemühe dafür den Bestellzettel, der unserer Anzeige auf Seite 16 beigefügt ist. Wer uns helfen will, schiebe es nicht auf. Die jetzige Zeit vor Ausgang des Winters, ehe unsere Farmer wieder mit der Frühjahrsarbeit beginnen, ist am günstigsten dafür.

Erwägen Sie noch einmal, daß es im Interesse der Allgemeinheit, mit dem Ihr eigenes persönliches Interesse so eng verknüpft ist, dringend notwendig ist, daß wir Alle mithelfen, unsere Zeitung so stark und unabhängig wie nur möglich zu machen. Wenn Sie dies erwägen und finden, daß es Ihre Pflicht ist, uns zu helfen, so gehen Sie unverzüglich an's Werk und helfen Sie uns, durch Gewinnung neuer Leser stärker und einflußreicher zu werden. Reichen Erfolg dem guten Werke!

(Siehe Anzeige auf Seite 16.)

Man benütze dieses Applikationsformular.

An Herrn C. E. Eymann,
Agent für Sask. Regierungs-Bondscheine,
c./o. „Courier", 1835 Halifax Str.,
Regina, Sask.

Werter Herr!
Eingeschlossen finden Sie .....
(Hier gebe man an, ob „Cheque", „Money Order", etc., geschickt wird.)

$..... in Bezahlung für den Kauf der folgenden Farmanleihe-Scheine:

..... zu $20 $.....
..... zu $100 $.....
..... zu $500 $.....
..... zu $1,000 $.....

Gesamtwert des Kaufes $.....

Senden Sie die Bondscheine an:

Hier gebe man an, an wen und wohin die Bondscheine gesandt werden sollen. .....

Achtungsvoll, ...
(Unterschrift des Käufers)

.....
(Adresse)

Datum .....